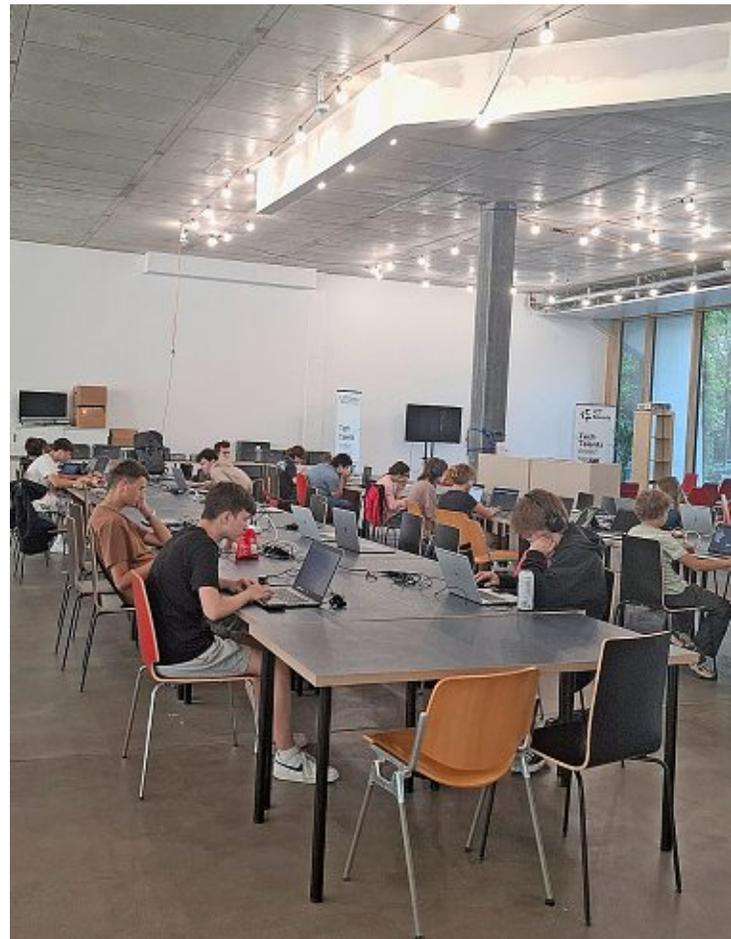


Junge Computertalente «fördern» sich gegenseitig

Fachkräftemangel in Basel Die ICT Scouts bieten Kurse für technikaffine Teenager in der Region Basel an. Inzwischen rekrutieren Firmen «ihre» Lernenden unter den Talenten.



Jeden zweiten Samstag treffen sich ICT-Talente im Allschwiler Innovation-Park-Basel-Areal (links). Hier können sie ihre Ideen am Computer umsetzen. So wie Colin Glanzmann, Louis Hasa, Ronja Meier und Anela Henzen. Unterstützt werden sie dabei etwa von Coach Antonia Schaub (von oben im Uhrzeigersinn).

Barbara Stähler (Text und Fotos)

Samstagmorgen kurz nach 9 Uhr ist eine Zeit, in der die meisten Teenager noch im Bett liegen. Nicht so die rund 70 Jugendlichen im Alter von 13 bis 15 Jahren, die sich im «ICT Campus Handelskammer beider Basel» in Allschwil eingefunden haben.

Der karge Betonraum im Innovationspark ist voll von Teenagern, die an Tischen an ihren Laptops sitzen – allein, zu zweit oder in Gruppen. Ein Murmeln und ein leises Klackern sind zu hören, wenn die Finger der Teenager über die Tastaturen gleiten.

Jeden zweiten Samstag von 9 bis 13 Uhr treffen sich hier die Jugendlichen zum Programmieren. Organisiert werden die Veranstaltungen von den ICT Scouts, einem Verein, der sich auf die Förderung und Entwicklung von jungen Talenten im Bereich der Informations- und Kommunikationstechnologie (ICT) konzentriert. Denn die ICT-Branche geht davon aus, dass die Wirtschaft in den kommenden Jahren knapp 75'000 Fachleute in diesem Bereich benötigt, dass aber gleichzeitig rund 25'000 fehlen werden.

ICT-Programm kommt gut an

Jugendliche, die an dem Programm der ICT Scouts teilnehmen, «erhalten von uns eine Einführung, in der wir ihnen die nötigen Grundkenntnisse vermitteln», sagt Geschäftsleitungsmitglied Sebastian Sigrist, der auch die Leitung vor Ort hat. «Danach können die Jugendlichen ihre eigenen Ideen umsetzen», präzisiert der 32-Jährige, der seit fünf Jahren bei den ICT Scouts angestellt ist. Oftmals würden sie sich auch gegenseitig inspirieren.

Das Programm kommt bei den Jugendlichen gut an – so

auch bei den beiden 14-jährigen Freunden Colin und Louis aus Arlesheim. Sie sitzen zusammen an einem kleinen Tisch, tüfteln aber an separaten Projekten.

«Ich wollte unbedingt bei den ICT Scouts mitmachen, Programmieren interessiert mich», sagt Colin, der später entweder in Richtung Informatik gehen möchte oder Tierarzt werden will. Sein Freund Louis weiss noch nicht, was er später beruflich machen will, aber auch er ist von den ICT Scouts begeistert.

Beide haben ihre Laptops aufgeklappt. Colin ist gerade daran, ein «Jump and Run»-Spiel zu entwickeln, «bei dem man gemeinsam ans Ziel kommen muss», wie er dieser Redaktion erklärt. Sein Freund Louis programmiert an einem Spiel, bei dem die Spieler gegeneinander antreten und dabei Hindernisse überwinden müssen. «Wer schneller das Ziel erreicht, hat gewonnen», sagt er.

Kommen die Jugendlichen mit ihren Projekten nicht mehr weiter, erhalten sie Hilfe von Sigrist und anderen Coaches, die extra dafür da sind. Eine davon ist die 21-jährige Antonia Schaub, die selber einmal Teilnehmerin des Programms war. Sie sei via Zukunftstag aufs Programmieren gestossen, erklärt die junge Frau. Heute studiert Antonia Schaub Pharmazie und verdient sich als Coach in Allschwil die Semestergebühren.

Oft helfen sich die Teenager auch gegenseitig. «Wir haben Jugendliche, die sind in gewissen Gebieten schon fast Experten», sagt Sigrist. Wolle man etwas unbedingt wissen, finde man zudem die Informationen auf Youtube, Instagram, Tiktok oder Chat-GPT. «Wir zeigen ihnen, wie sie diese Plattformen nutzen können.»

Im Kurs sind rund 40 Prozent Mädchen und 60 Prozent Jungen.

Die 13-jährige Ronja aus Pratteln ist begeistert von dem Projekt: «Es ist super. Ich weiss jetzt so viel mehr über Computer als die anderen, die nicht bei den ICT Scouts sind.»

Dass sie als Mädchen an einem Computer-Programm teilnimmt, stört sie nicht. «Meine Eltern meinten, ich solle jede Chance nutzen, etwas Neues zu lernen», meint Ronja. Ihre Oma hingegen sei skeptisch gewesen und habe sie gefragt, ob sie das überhaupt brauche.

Anela, die ebenfalls in Pratteln wohnt, hat sich wie Ronja «schon früh» für Computer interessiert. Besonders gefällt der 13-Jährigen an diesem Programm, dass sie «viele neue Leute kennen lernt». Was sie später machen will, ist für Anela klar: «Also mein Plan B ist irgendetwas mit ICT, und mein Plan A ist tiermedizinische Praxisassistentin.»

Initiator dieses Förderprogramms ist Rolf Schaub. Die Idee



«Wir haben Jugendliche, die sind in gewissen Gebieten schon fast Experten.»

Sebastian Sigrist
Geschäftsleitungsmitglied
ICT Scouts

dazu hatte er 2011 beim «Töchtertag», dem heutigen «Zukunftstag», Schaub arbeitete damals im Berufsbildungszentrum Baselland in Muttenz, wo er für die IT-Ausbildung Nordwestschweiz zuständig war.

Auf der Suche nach Talenten vom Fussball inspiriert

Rund 40 Mädchen hätten am «Töchtertag» an seinem Computerkurs teilgenommen. «Einige davon waren echte Talente. Aber ich wusste: Wenn man die Mädchen nicht begleiten kann, werden wir sie nie wieder sehen.» Und genau so sei es gewesen. «Alle haben einen klassischen Frauenberuf gewählt», sagt Schaub zu dieser Redaktion.

Um das zu ändern, gründete er in Eigeninitiative 2013 die ICT Scouts, 2016 folgte dann ein Pilotprojekt, und zwei Jahre später gab er seine gut bezahlte Stelle auf, um sich ganz auf sein Projekt zu konzentrieren.

Inspirieren lassen hat sich der heute 64-Jährige vom Fussball: «Da gehen Scouts von Verein zu Verein auf der Suche nach Talenten. So ähnlich machen wir das auch.» Die ICT Scouts geben Schnupperkurse in den Schulen, um noch unentdeckte Talente zu finden. «Die von uns entdeckten Talente erhalten die Möglichkeit, für zweieinhalb Jahre von unserem Angebot zu profitieren», erklärt Schaub weiter. Natürlich geschehe dies in Absprache mit den Eltern.

Mittlerweile werden diese Veranstaltungen neben Allschwil an sieben weiteren Standorten in der ganzen Deutschschweiz durchgeführt. Finanziert wird das Projekt durch die zehn teilnehmenden Kantone, die knapp ein Drittel der Kosten abdecken. Der Kanton Baselland beteiligt sich laut Schaub seit 2017 mit einem Leistungsauftrag an den ICT

Scouts, mit dem Kanton Basel-Stadt ist er zurzeit im Gespräch.

Zudem beteiligen sich knapp 100 Unternehmen aus der Deutschschweiz finanziell an dem Projekt sowie Stiftungen und Sponsoren. «Das Problem dabei ist, dass Kantone und Stiftungen oft nur mit einer Anschubfinanzierung helfen», sagt Schaub. «Wir aber brauchen längerfristig Geld.»

Insgesamt verfügt der Verein momentan über ein Budget von rund 1,5 Millionen Franken pro Jahr. Das klinge zwar nach viel, gibt Schaub zu, doch alle, die sich engagierten, würden bezahlt – auch die Coaches, die an den Samstagen die jungen Computertalente betreuen. Zudem sei das Programm für die Jugendlichen gratis.

Jugendliche dürfen AI-Supercomputer nutzen

Und das Programmangebot für die jungen Talente wird immer attraktiver. Seit neuestem haben sie sogar Zugriff auf einen AI-Supercomputer der Firma Phoenix. Das Unternehmen aus Zürich hat in Münchenstein ein Datacenter, wo der von IBM konzipierte Supercomputer steht.

Am vergangenen Mittwoch wurde die Lancierung des AI-Supercomputers via Liveübertragung ins Industrie- und Technologiezentrum Uptown Basel in Arlesheim übertragen – im Beisein der ICT-Talente.

Überhaupt hat das Interesse der Unternehmen an dem Projekt in den letzten Jahren zugenommen. Es gibt laut Schaub mittlerweile Firmen, die «ihre» Lernenden unter den Teilnehmenden des Programms rekrutieren. Dabei gehe es nicht mal nur um klassische IT-Berufe, sondern auch um Konstrukteure, Automatik- oder Polymechaniker, erklärt der ICT-Scouts-Initiator.